


Hochparterre
Zeitschrift
für Architektur
und Design

Nummer 6-7
Juni/Juli 2007
20. Jahrgang
CHF 15.- EUR 10.-



HOCH PART ERRE

EM2N Architekten: Unbeschwert zum Erfolg

ausserdem --> Zumthor-Kapelle: Wallfahrt nach Wachendorf --> Interview: Bakker & Blanc aus Lausanne
--> Möbelmesse: Einkaufen in Mailand --> Design: Eine Kamera, die alles kann

A photograph of a workshop. In the foreground, a wooden workbench is visible with various tools and materials on it. A green bucket sits on a white bucket next to it. In the background, a person is partially visible, and there are wooden structures and a window. The text 'Erfolgsrezept EM2N' is overlaid on the image.

Erfolgsrezept EM2N

Text: Roderick Hönig
Fotos: Derek Li Wan Po



EM2N – das sind Daniel Niggli und Mathias Müller und ihr 38-köpfiges Team. 1997 haben die beiden Architekten ihr Büro in Zürich gegründet, heute sind EM2N aus der Schweizer Architekturlandschaft nicht mehr wegzudenken. In diesen zehn Jahren zeichnete das Team über 100 Wettbewerbe; der grösste ist die Umnutzung des Toni-Areals. Was ist ihr Erfolgsgeheimnis?

• «EM2N sind der «Golden Blend!»», schmunzelt Peter Sigrist von Müller Sigrist Architekten. Er und sein Partner Pascal Müller haben zusammen mit EM2N die Studienaufträge für die Wohnüberbauungen «Wehntalerstrasse» und «Riedmatt» in Zürich und Zug gemacht – und beide gewonnen. «Das Büro ist eine gesunde Mischung aus Erfindungswillen, intelligenter Darstellung, Zusammenarbeit mit Dritten und pragmatischer Kostendiskussion», so Sigrist. Martin Hofer von Wüest & Partner erklärt sich den Erfolg des Büros ganz lapidar: «Diese Leute lesen das Wettbewerbsprogramm – im Gegensatz zu vielen ihrer Kollegen.» Der Immobilienspezialist hat das Team schon mehrmals für Studien empfohlen und eingeladen, beispielsweise für das Mehrfamilienhaus an der Siewerdstrasse in Zürich-Oerlikon. Selbstverständlich kommt der Erfolg nicht nur durchs Ernstnehmen der Aufgabenstellung: «Oft ergänzen selbst recherchierte Makro-Marktanalysen ihre Entwürfe – EM2N denken ökonomisch, schnell und weiter», erklärt Martin Hofer.



1



2

Quantensprung Toni-Areal

Das Atelier von EM2N liegt in einem gesichtslosen Verwaltungsbau aus den Sechzigerjahren, direkt an der Zürcher Langstrasse. Hierher ist das Team gezogen, nachdem es 2006 den Wettbewerb für die Umnutzung des Toni-Areals in eine Hochschule der Künste gewonnen hatte und ausbauen musste. 14 Mitarbeiter detaillieren derzeit den 300 Millionen Franken schweren Umbau. Das «Toni», wie Müller und Niggli das Projekt nennen, ist ein Quantensprung in der Firmengeschichte. Es war mehr als ein Wettbewerbserfolg – es war auch ein Sieg über die Generation der Etablierten: EM2N setzten sich unter anderem gegen Gigon / Guyer, Betrix & Consolascio und Theo Hotz durch. Unter dem Stichwort «innerer Urbanismus» verdichten sie den Industriekoloss zu einem wohlorganisierten Konglomerat aus Schule, Gewerbe, Wohnungen und öffentlichen Räumen. Im Unterschied zu den Konkurrenten zwingen sie dem rauen Klotz keine neue Struktur auf, sondern bewegen sich vorsichtig im Bestand und verdichten ihn zu einem kleinen Stadtteil in einem einzigen Gebäude.

Als etabliert wollen EM2N trotz dieses Erfolges nicht gelten. Lieber sehen sie sich in der Rolle der undogmatischen Architekten. Das Trendquartier Kreis 5 als Bürostandort passt gut, die Mischung zwischen Milieu, Denner, Szene- kneipen und Kunstgalerien unterstreicht das Image der Aufsteiger. Man betritt das Atelier durch eine im EM2N-Grasgrün gehaltene Glastüre im vierten Stock. Die Farbwahl sowie das Anagramm stammen vom Grafiker Wendelin Hess. Nach der Vorlage holländischer Büros wie MVRDV hat er die Nachnamen der Gründungspartner Stephan Eicher, Mathias Müller, Gianni de Nardis und Daniel Niggli auf ein Buchstabenrätsel verkürzt. Eicher und de Nardis



sind 1998 wieder ausgeschieden – EM2N und das Grün sind geblieben und zum Markenzeichen auf der Homepage, auf Briefschaften, Modellen und Plänen geworden. Hinter der Glastüre empfängt die Besucher kein grosszügiges Foyer, das Bauherren mit Fauteuils und Weitwinkel-Architekturfotos beeindrucken will, sondern eine sich stetig wandelnde 20 Meter lange Projektgalerie: Im Korridor sind Pläne und Bilder der aktuellen Vorhaben an die Wand gepinnt. Sofort wird klar, das ist kein Präsentier-, sondern ein Arbeitswerkzeug: Handschriftliche Kommentare, Skizzen und Variantenstudien auf den Plänen sind als Spuren von intensiven Diskussionen zurückgeblieben. Der Bogen der Projekte spannt sich von der 800 Quadratmeter grossen Villa am Rande der Wüste Gobi über Wohnüberbauungen in Zug, Hünenberg oder Paris bis hin zum Entwurf für die Ausstellungsgestaltung von (Im Westen nur Neues) fürs Museum für Gestaltung oder die Neunutzung der Viaduktbögen im Zürcher Industriequartier. Die Summe und die Mischung der Projekte sind aussergewöhnlich für ein Architekturbüro, das erst zehn Jahre alt ist. Die Architektur spielt auf einem hohen Niveau. Es gibt zwar spezifische EM2N-Merkmale, beispielsweise intelligente Grundrisse und schnittige Fassaden oder den rohen Ausdruck und knallige, oft unerwartete Farben im Inneren. Doch im Vergleich mit den Arbeiten der Kollegen ihres Alters stellt man fest: Auch die Entwürfe von EM2N gehorchen dem Zeitgeist. Was sie von der Konkurrenz unterscheidet, ist eher die Herangehensweise als die Architektur.

Zwiebelschalen-Modell

Der Büroalltag verläuft wie in anderen Büros: unspektakulär und regelmässig. Im Mittelpunkt steht das Gespräch mit den 29 Architekten und Architektinnen – davon 19 aus Deutschland und drei aus Spanien – und den sechs Praktikanten vor den Plänen. Wichtigster wöchentlicher Fixpunkt ist der Montag, das ist der Projekttag. Das heisst, die beiden Chefs gehen ab neun Uhr von Projektteam zu Projektteam und lassen sich den Stand der Dinge erörtern. Es geht zu und her wie an einer Schlusskritik während des Architekturstudiums, nur entspannter: Nacheinander präsentieren die drei (Associates) Bernd Druffel, Christof Zollinger und Marc Holle mit den jeweiligen Projektleitern die aktuellen Projekte. Niggli und Müller haken kurz nach und geben dann schnell konkrete und prägnante Antworten. «Inhaltlich gibt es keine Aufgabenteilung», sagt Niggli. «Es hat einfach jeder von uns seine Schwerpunkte. Meiner liegt eher bei den Grundrissen, der von Mathias eher bei der Konstruktion», erklärt der 37-Jährige.

Die Projekte, seien es die fünf bis zehn Wettbewerbe pro Jahr oder die etlichen Studienaufträge, werden fast immer nach demselben Muster angegangen: «Am Anfang formulieren Mathias und ich schnell einige Thesen. Sie stecken →

← Seiten 16-17 **Parkettleger, Daniel Niggli und Mathias Müller auf der Baustelle des Staatsarchivs Kanton Basel-Landschaft.**

1-2 Die Diskussion mit den Mitarbeitern vor den Plan- und Bilderwänden wird bei EM2N grossgeschrieben, danach gehts zurück an den Computer.

3 Auf Augenhöhe mit der Architektur: Nur was den ausführlichen Modelltest bestanden hat, verlässt das Büro.

4 Lockere Büroatmosphäre: Hauptsache, die Arbeit ist gut und hat Hand und Fuss.



4

→ den Rahmen ab, in dem sich ein Projekt entwickeln soll», so Niggli. Die Thesen helfen nicht nur im Gespräch mit den Bauherren, sondern auch den Mitarbeitern bei der Orientierung während der Arbeit. Orientierung und Organisation sind also nicht nur wichtige und ewige Themen beim Entwurf, sondern genauso bei der Optimierung des Büroalltags. «Die Diskussion um unsere Organisationsform nimmt einen grossen Stellenwert ein», erklärt der 40-jährige Müller. EM2N funktioniert nach dem Zwiebelschalen-Modell: Im Kern stehen Müller und Niggli, die zweite Schale bilden die drei Partner, darum herum die 14 Mitarbeiterinnen und 21 Mitarbeiter. «Wir versuchen, die Strukturen möglichst schlank zu halten. Dabei hilft uns unser Bürohandbuch, das wir gerade wieder einmal aktualisieren. Es soll den neuen Mitarbeitern den Einstieg erleichtern und uns Inhaber entlasten. Gleichzeitig zwingt uns diese Arbeit zur kritischen Lektüre unserer Abläufe – sie können immer verbessert werden», erklärt Niggli. Die grosse Anzahl und der Umfang der Projekte ist beeindruckend. EM2N arbeiten derzeit an 15 Projekten gleichzeitig. «Die Masse zwingt uns, uns schnell für die eine oder andere Richtung zu entscheiden», erklärt Müller, «weil wir uns aber als Chefs fast vollständig aus der Detailebene heraushalten, können wir den Blick von aussen behalten. Die Distanz hat aber auch persönliche Gründe: Wir haben beide Familie. Die Nähe es uns übel, wenn wir mehr als drei Abende pro Woche nicht zu Hause wären.»

DN2M und EM2N

Wirtschaftlich steht die Aktiengesellschaft EM2N auf stabilen Füssen. Die Umnutzung des Toni-Areals sorgt für den finanziellen Grundstock. Doch nicht nur wegen des Grosprojekts ist das Büro seit ein paar Jahren auch ein finanzieller Erfolg: «Dank unserer konservativen Geschäftsführung geht es uns gut», so Niggli. Das Prinzip ist einfach: Das Büro macht keine Schulden und konnte in den letzten Jahren immer die notwendigen Rückstellungen machen, um finanziell unabhängig zu bleiben und das unternehmerische Risiko zu decken. Ziel ist aber nicht zu warten, bis das Geld im Sparsocken mehr wird, sondern damit die Weiterentwicklung anzukurbeln. Letztes Jahr haben EM2N dafür die Tochtergesellschaft DN2M gegründet: «Die vier Buchstaben stehen für Daniel Niggli und Mathias Müller, später werden noch weitere Personen dazukommen. DN2M ist eine Aktiengesellschaft, die EM2N helfen soll, sich als Architekten möglichst früh in den Planungs- und Bauprozess einzuschalten», erklärt Müller. «DN2M wird unser eigener Bauherr werden: Die Gesellschaft soll helfen, unkonventionelle Projekte sauber aufzugleisen und zu realisieren. Dazu sucht sie nach Grundstücken und Investoren und gibt uns den Architekturauftrag. So sind die Kompetenzen und die Risiken getrennt.»

1 Hinter dem Eingang empfängt die Besucher keine elegante Lobby, sondern eine 20 Meter lange Projektgalerie.

2 Ortstermin mit der Grafikerin Kristin Irion auf der Baustelle des Staatsarchivs Basel-Landschaft: Niggli prüft die Spiegelung der brüstungshohen Probebeschriftung.

3 Was am Computer gezeichnet wurde, wird am Modell überprüft.

4 Sieht es von Weitem auch gut aus? Müller und Niggli beim Blick vom Bahndamm auf die Testbeschriftung.



1



3



2



4



Mit ihrer hauseigenen Entwicklergesellschaft wollen sich die beiden in einer Marktnische etablieren: DN2M richtet sich an die fünf Prozent der Bauherren, die das Aussergewöhnliche suchen. Die AG ist eine Antwort auf die vielen Projektentwickler, die jeweils Vorhaben suchen, die mindestens achtzig Prozent des Marktes zufrieden stellen sollen. Meist ist aber der Anspruch, massentauglich zu sein, mit konventioneller Architektur zu übersetzen, so Müller. Und genau dort wollen EM2N ansetzen. DN2M hat zwar bis anhin noch kein konkretes Projekt angestossen, doch Müller und Niggli sind felsenfest davon überzeugt, dass das nur noch eine Frage der Zeit ist.

Die beiden Architekten entwickeln sich aber nicht nur als Unternehmer weiter, sie sorgen auch dafür, dass sie intellektuell nicht stehen bleiben: «Wir haben in den vergangenen neun Jahren über 100 Wettbewerbe gezeichnet», so Niggli, «uns fehlte deshalb die Zeit für Recherchen, wie sie Architektengenerationen vor uns geleistet haben. Sei es als Assistenten an den Schulen oder in selbst gewählten Gebieten wie beispielsweise die Architektur der Fünfzigerjahre.» EM2N sind deshalb für die persönliche Weiterbildung und die Öffnung des eigenen Blicks selbst aktiv geworden. Dafür laden sie beispielsweise seit 1998 immer wieder junge Aufsteigerbüros aus dem Ausland nach Zürich ein, darunter NL Architects aus Amsterdam, Sadar Vuga aus Ljubljana, Jürgen Mayer H. aus Berlin oder Pool Architekten aus Wien. Die lose Vortragsreihe mauserte sich schnell zu einer Mischung aus Szenetreffen und Mitarbeiterweiterbildung. Mit den unkomplizierten Events lehrten EM2N das Zürcher Architekturforum und andere lokale Architekturinstitutionen schnell das Fürchten: Oft besuchten hundert Personen die kostenlosen Vorträge. Das Engagement als Architekturveranstalter hat gleich zwei Vorteile – EM2N lancieren den Diskurs und schalten sich indirekt selbst in die Debatte ein.

Selbstanalyse und Biotop Schweiz

Mit ihrem Blick ins Ausland versuchen EM2N den Schweiz-Fokus ein wenig aufzubrechen. «Das Biotop Schweiz ist wichtig für uns, aber wir werfen immer wieder einen Kontrollblick ins Ausland. Unsere Exkurse haben sicher dazu beigetragen, dass wir glauben, eine autonomere Haltung als andere Büros einzunehmen. Das klassische Schweizer Architektendasein ist nur eine von vielen Möglichkeiten», sagt Niggli. Finanziell gehören die Projekte im Ausland bis anhin jedoch noch in die Kategorie Hobby. Die Planerhonorare beispielsweise in Frankreich sind sehr niedrig. Für das Vorprojekt einer Villa in China ist das Entgelt zwar erstaunlich hoch, doch wenn EM2N auch noch die Ausführung und Detaillierung begleiten wollen, werden aus den bis anhin schwarzen schnell rote Zahlen. Doch bei den Auslandprojekten geht es EM2N nicht um den monetären, sondern um den kulturellen Gewinn. Sie lernen dabei anregende Leute kennen, vergrössern ihr Netzwerk und vielleicht entsteht daraus irgendwann einmal etwas Neues. «Und wenn nicht, hatten wir wenigstens eine spannende kulturelle Grenzerfahrung», so Niggli.

Eine andere, genauer aufs Büro zugeschnittene Form der Weiterbildung pflegen die beiden, indem sie immer wieder externe Kritiker beauftragen, das eigene Werk zu analysieren. Nach dem deutschen Architekturkritiker-Paar Ilka und Andreas Ruby ist derzeit beispielsweise Tibor Joanelly daran, die Projekte nach ihrer Form zu gruppieren. Wie im Biologieunterricht klassiert der junge Architekt →

Auswahl Projekte und Bauten ab 2006

1 Villa, China

--> Auftraggeber: Da Di He Real Estate Development Company, Ordos
--> Kurator: Fake Design Ai Wei Wei, Peking
--> Verfahren: Präselektion
--> Status: Bauprojekt

2 Neunutzung Hafen St. Johann–Novartis Campus Plus, Basel

--> Nutzung: Park, Gewächshaus, Gastro
--> Auftraggeber: Stadt Basel, Novartis
--> Verfahren: Wettbewerb 2007
--> Status: abgeschlossen
--> Zusammenarbeit: Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten

3 Schweizer Pavillon Expo 2010, Shanghai

--> Auftraggeber: Präsenz Schweiz
--> Verfahren: Wettbewerb 2007
--> Status: abgeschlossen
--> Zusammenarbeit: Keller Technologies, Stefan Rutz, Schmid & Staffelbach

4 Museum for Modern Art, Warschau

--> Auftraggeber: Stadt Warschau
--> Verfahren: Wettbewerb 2006
--> Status: abgeschlossen
--> Zusammenarbeit: Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten

5 Thermalbad Schruns–Tschagguns

--> Auftraggeber: Gemeinde Schruns–Tschagguns, Österreich
--> Verfahren: Wettbewerb 2006
--> Status: abgeschlossen
--> Zusammenarbeit: Weberbrunner Architekten und Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten

6 Eigentumswohnungen Chämberg, Hünenberg

--> Auftraggeber: privat
--> Verfahren: Studienauftr. 2007, 1. Preis
--> Status: Vorprojekt

7 Haus Leutschenbach 52–56, Zürich

--> Nutzung: Wohnen, Gewerbe, Ateliers
--> Auftraggeber: Arigon, Zürich
--> Verfahren: Wettbewerb 2006, 2. Preis
--> Status: abgeschlossen

8 Planung Escher Wyss Areal, Zürich

--> Nutzung: Industrie, Wohnen, Gewerbe, Ateliers
--> Auftraggeber: Allreal, Zürich
--> Verfahren: Testplanung 2006
--> Status: abgeschlossen
--> Zusammenarbeit: Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten

9 Norwegian Wood Stavanger, Norwegen

--> Nutzung: 120 Wohnungen, Gewerbe, Ateliers
--> Auftraggeber: Municipality Stavanger
--> Verfahren: Wettbewerb 2006
--> Status: abgeschlossen
--> Zusammenarbeit: Ghilardi Hellsten Architekten, Oslo, Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten

10 Mehrfamilienhaus Rue Rebière, Paris

--> Nutzung: 20 Wohnungen, ein Atelier
--> Auftraggeber: OPAC de la Ville de Paris
--> Verfahren: Präselektion 2006
--> Status: Vorprojekt

11 Planung Sihlpost, Zürich

--> Nutzung: Pädagogische Hochschule, Wohnen, Büro, Gewerbe
--> Auftraggeber: SBB Immobilien
--> Verfahren: Wettbewerb 2006
--> Status: abgeschlossen
--> Zusammenarbeit: Weberbrunner Architekten

12 Grube Messel, Messel (D)

--> Nutzung: Eingangspavillon, Museum
--> Auftraggeber: Bundesland Hessen
--> Verfahren: Wettbewerb 2006
--> Status: Ankauf
--> Zusammenarbeit: Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten

13 Fassadensanierung Hauptsitz Karl Steiner, Zürich

--> Auftraggeber: Karl Steiner, Zürich
--> Verfahren: Studienauftrag 2006, 1. Preis
--> Status: Vorprojekt abgeschlossen

14 Eigentumswohnungen Etzelstrasse, Zürich

--> Auftraggeber: Müller–Lopez, Zürich
--> Verfahren: Studie 2006
--> Status: in Ausführung
--> Zusammenarbeit: Jaeger Baumanagement

15 Wohnüberbauung Riedmatt, Zug

--> Auftraggeber: Hammer Retex, Cham
--> Verfahren: Wettbewerb 2006, 1. Preis
--> Status: Vorprojekt u. Bebauungsplan
--> Zusammenarbeit: ARGE mit Müller Sigrist Architekten und Dipol Landschaftsarchitekten

16 Villa, Rüsclikon

--> Auftraggeber: privat
--> Verfahren: Direktauftrag
--> Status: Vorprojekt

17 Wohnüberbauung River Garden, Prag

--> Auftraggeber: Karlin Real Estate Group, Prag
--> Verfahren: Wettbewerb 2005, 1. Preis
--> Status: Vorprojekt
--> Zusammenarbeit: Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten

18 Ideenwettbewerb Toni-Areal, Zürich

--> Nutzung: Hochschulen (ZHdK, ZHaW), kulturelle Event-Nutzungen, Gastronomie, Wohnungen
--> Auftraggeber: Zürcher Kantonalbank
--> Verfahren: Generalplaner–Studienauftrag 2005 / 06, 1. Preis
--> Status: Bauprojekt

--> Zusammenarbeit: b + p Baurealisation, Walt Galmarini Bauingenieure, IBG Elektroplaner, HL Technik, Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten

19 Schadausaal, Thun

--> Nutzung: Kultur- u. Kongresszentrum
--> Auftraggeber: Stadt Thun
--> Verfahren: Wettbewerb 2005, 1. Preis
--> Status: Vorprojekt
--> Zusammenarbeit: Zellweger Baurealisation

20 Planung Zellweger–Luwa Areal, Uster

--> Nutzung: Industrie, Gewerbe, Büros, Wohnen, Gastronomie, öffentliche Parkanlage
--> Auftraggeber: Firmenpark Uster
--> Verfahren: Studienauftrag 2005, 1. Preis
--> Status: Auflage Gestaltungsplan
--> Zusammenarbeit: Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten

21 Hammergut, Cham

--> Nutzung: Wohnen, Gewerbe, Ateliers
--> Auftraggeber: Hammer Retex, Cham
--> Verfahren: Wettbewerb 2005, 1. Preis
--> Status: Bewilligung Gestaltungsplan ca. ab Mitte 2007
--> Zusammenarbeit: Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten

22 Wohnüberbauung BG Frohheim, Zürich–Affoltern

--> Auftraggeber: Baugenossenschaft Frohheim
--> Verfahren: Wettbewerb 2004, 1. Preis
--> Status: Baubeginn Januar 2008
--> Zusammenarbeit: ARGE mit Müller Sigrist Architekten und b + p Baurealisation, Andrea Fahländer Landschaftsarchitektin

23 Aufwertung Bahnhof Hardbrücke

--> Nutzung: Bahnhof, Vorplatz, Café–Bar
--> Auftraggeber: Stadt Zürich
--> Verfahren: Studienauftrag, 1. Preis
--> Status: in Ausführung
--> Zusammenarbeit: Jaeger Baumanagement

24 Im Forster, Zürichberg

--> Nutzung: Wohnen, Ateliers
--> Auftraggeber: von Stockar, Zürich
--> Verfahren: Wettbewerb 2004, 1. Preis
--> Status: Vorprojekt / Bauprojekt

25 Wohnhaus Siewerdstrasse, Zürich

--> Auftraggeber: Pensimo
--> Verfahren: Studienauftrag 2005, 1. Preis
--> Status: ausgeführt 2006

26 Neunutzung Viaduktbögen, Zürich

--> Nutzung: Gewerbe, Ateliers, Gastronomie, Kinderbögen, Markthalle
--> Auftraggeber: Stiftung PWG, Zürich
--> Verfahren: Wettbewerb 2004, 1. Preis
--> Status: Ausführungsplanung
--> Zusammenarbeit: Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten, b + p Baurealisation

27 Theater 11, Zürich

--> Nutzung: Theater, Kongress, Gastronomie
--> Auftraggeber: Messe Schweiz MCH
--> Verfahren: Gesamtleistungswettbewerb 2003, 1. Preis
--> Status: ausgeführt 2006
--> Zusammenarbeit: Bauengineering.com, Zürich

28 Erweiterung Einfamilienhaus Gross, Greifensee

--> Auftraggeber: Familie Gross
--> Verfahren: Direktauftrag
--> Status: in Ausführung

29 Primar- und Berufswahlschule Hardau, Zürich

--> Auftraggeber: Stadt Zürich
--> Verfahren: Wettbewerb 2002, 1. Preis
--> Status: ausgeführt 2005
--> Zusammenarbeit: Schweingruber Zulauf Landschaftsarchitekten, b + p Baurealisation

30 Erweiterung Staatsarchiv Kanton BL, Liestal

--> Auftraggeber: Kanton Basel–Landschaft
--> Verfahren: Wettbewerb 2000
--> Status: Eröffnung Juni 2007
--> Zusammenarbeit: Otto + Partner Baurealisation



1



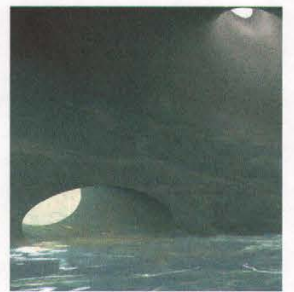
2



3



4



5



6



7



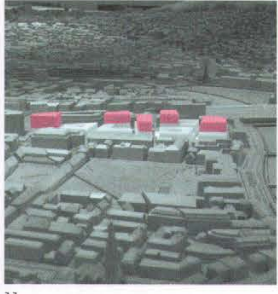
8



9



10



11



12



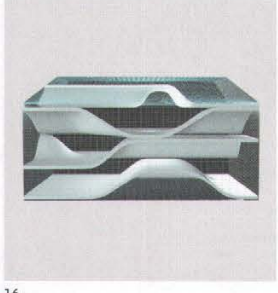
13



14



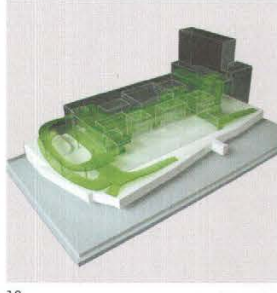
15



16



17



18



19



20



21



22



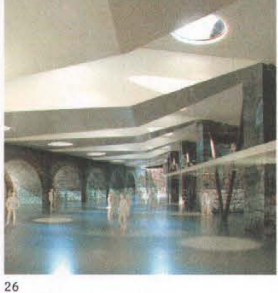
23



24



25



26



27



28



29



30

→ die Projekte nach dem Verhalten im städtischen Raum, ordnet Grundrisse nach Ähnlichkeiten in der inneren Organisation und nach typologischen Verwandtschaften. «Die Art und Weise, wie heute in unserem Büro Projekte entstehen, ist (naturähnlich). Unsere Mitarbeiter produzieren Vorschläge – wir spielen bei der Auswahl Natur, das heisst, wir steuern den Selektionsprozess», erklärt Müller. Die EM2N-Leute überlagern immer wieder aktuelle Entwürfe mit Ideen und Erfahrungen aus vergangenen Projekten. In den neuen Arbeiten findet sich deshalb immer auch etwas von den alten. «Wir begreifen unsere architektonische Entwicklung eher als evolutionär. Tibor Janelly analysiert für uns diesen (Evolutionsprozess), das heisst, er schaut, welche Überlagerungen erfolgreich waren und welche nicht. So versuchen wir herauszufinden, warum die einen architektonischen Ideen weiterkommen und andere nicht», erläutert Niggli.

Pragmatisch oder opportunistisch?

Die Label (pragmatisch) und (undogmatisch) verleihen die Kollegen, welche die Karriere von EM2N beobachten, jedoch nicht nur anerkennend, sondern auch kritisch. Denn das nicht infragestellen der Ausgangslage und die möglichst konstruktive Auseinandersetzung mit den Randbedingungen der Architektur gilt für viele als Zeichen von Schwäche und fehlender Haltung. Wer pragmatisch ist, ist beliebig, so der Vorwurf hinter vorgehaltener Hand. Wo also verläuft die Grenze zwischen Pragmatismus und Opportunismus? «Pragmatisch heisst nicht beliebig und Opportunismus hat mit dem Fehlen oder dem Nichtzeigen von Haltung zu tun. Wir übersetzen pragmatisch mit handlungsfähig», verteidigt sich Müller. Niggli doppelt nach: «Unser Erfolg beruht nicht nur darauf, dass wir Bauherrenwünsche erfüllen, sondern auch darauf, dass wir immer einen Mehrwert liefern.» Und er nennt zwei Beispiele: Die Familienheim-Genossenschaft bekam am Hegianwandweg in Zürich nicht nur die 74 Wohnungen mit flexiblen Grundrissen, sondern auch den ersten fünfstöckigen Holzbau des Kantons. Und mit dem Umbau des Toni-Areals entstehen nicht nur Räume für drei Schulen unter einem Dach, es entsteht auch ein neues kleines Stück Stadt in Zürichs Westen. «Wir sind glücklich, wenn wir Bauherrschaften davon überzeugen können, mit uns etwas zu machen, das sie sonst nicht gemacht hätten», meint Niggli.

Die Bränneli-Frage

Und wo leidet das Büro? Gibt es keine architektonischen Randbedingungen, die schmerzen? Also solche, bei denen es nicht mehr reicht, sie pragmatisch anzugehen? «Die Bränneli-Frage? Was wollen wir uns über unschöne Bränneli aufregen? Dieser Art des Leidens entziehen wir uns. Ein Badezimmer mit Durchschnittsarmaturen und einem Durchschnittsbränneli in einer Genossenschaftswohnung ist kein ästhetisches Problem. Zumindest nicht für uns», lacht Müller. «Schwer tun wir uns hingegen mit Kompromissen bei der grundsätzlichen Haltung zu einem Projekt, also wenn es um grundlegende typologische oder architektonische Fragen geht. Denn wir haben sehr wohl eine architektonische Haltung und haben uns ihretwegen auch schon aus einem Projekt zurückgezogen, beispielsweise aus der Wohnüberbauung (Dahlienpark), die nun ein anderes Büro realisiert», präzisiert Niggli. Sein Fazit: «Es gibt bei uns einfach keine Doktrin, wie ein Projekt sein soll. Wir wollen keine Marke werden.» • www.em2n.ch